Der Raub des Königes Stanislai Augusti seines Herrn.

Ein Heldengedicht, in Vier Gesängen.

Gesungen

von einem Grenadier der Litthauischen Guarde zu Fuß.

Warschau,

bey Michael Gröll, königl. Hofbuchhändler, 1772.

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und Herrn

Adam Czartoryski,

Seinem gnädigsten Chef

und Herrn

widmet

gegenwärtige Blätter in tiefster Unterthänigkeit

der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Durchlauchtigſter Fürſt!

Gnädigſter Fürſt und Herr!

Nimm gnädigſt dieſe Hand voll reinen Waſſers an,
ſo Dir die Treue ſchöpft, Preißwürdigſter der Fürſten!
Da meine Muſe Dir nichts ſchöners weyhen kann,
die noch den Schleyer trägt; ſie ſah Verräther dürſten
Nach Hochverrath und Mord, nach unſers Königs Leben!
Sie ſtaunt und ſtammlet nur; denn alle Glieder beben.

Beglücktes Regiment, das Czartoryski führt;
der die Unwiſſenheit mit Ernſt von uns verjaget;
den Großmuth, Heldengeiſt, und wahre Einſicht ziert,
vor den ſein treues Volk mit Luſt ſein Leben waget.
Er lebe! uns zum Glück; ſo wird in ſpäten Tagen
voll Dank der Enkel noch von ſeiner Gnade ſagen.

Ewr. Hochfürſtl. Durchl.

Warſchau,
den 24ſten Decemb.
1771.

allerunterthänigſter
J. H. Albrecht,
Gren. von des Hrn. Cap. von Keyſerling
Compagnie.

Digitized by Google

Der Raub des Königes.

Erſter Geſang.

Schildre göttliche Muſe voll erhabenen Feuers
Jene Schrecken der Nacht, die die Mordſucht erregte,
die voll hölliſcher Wuth die Adramelech einblieſs
Damiens Schritten gefolgt, die ihm Ravaillac lehrte,
der zu ewigem Ruf und zum Abſcheu verdammt iſt.

Doch du bebeſt zurück; und dein himmliſches Auge
thränt, weil raſende Wuth deinen Liebling verfolgte,
der die Tugend beſchützt und die Künſte empor hebt!
Welch ein Schauder durchdringt dein Gebeine? du zitterſt,
wenn du Wüttriche denkſt, voll ſataniſcher Freude.

Die

Die der Menſchheit nicht werth, ihren König zu morden,
ſchrecklich dürſtend nach Blut, unſern Schutzgott uns raubten;
den Geſalbten, der uns von der Vorſicht geſchenkt iſt
zum Vergnügen der Welt, die ſein großes Herz kennet.

Schwarze ſchreckliche Nacht! Ungeheuer der Nächte!
nie von Sternen erhellt! nur der Hölle gewidmet,
nur zum Aechzen verdammt! — gleich der Nacht, welche Troja
der Verwüſtung hingab, und der tobenden Flamme
und dem würgenden Schwerdt, das der Unſchuld nicht ſchonte,
und die Zierde der Welt in Ruinen verſenkte.

Enger Schauder nur, ſoll jene Frevler durchbeben!
und der Schöpfer, gerecht, gieße Schaalen der Marter
in ihr innres herab, ſchwer, wie Martern der Hölle.
Wenn ihr unrein Gebein einſt die Erde beflecket,
bebe Schrecken in dem der ihr Schandmal erblicket;
keine Blume, kein Gras ſey beym Grabe zu finden!
es benetze kein Thau! keine Göttinn der Wälder
ſinge dorten ihr Lied; nur der gräuliche Uhu
und der grauſame Wolf, heule gräßlich vorüber!
weil ein wildres Geſchöpf, ärger wütend wie Tyger
dort im Moder ſich wälzt der vor ihm noch zu rein iſt.

Adra-

Adramelech ſtieg jetzt aus den Hölen des Abgrunds
zu der Erde herauf, aus Cimmeriſchen Nächten,
vor ihm heulte der Nord, der ein tödtendes Schrecken
winſelnd vor ſich hertrieb, gleich, dem Schrecken des Krieges;
Blutdurſt folgte ihm nach, Zwietracht gieng ihm zur Seiten,
und zur linken der Neid mit erbleichtem Geſichte,
durch den ewigen Raum, wo die Finſterniß herrſchet
und die Einſamkeit wohnt, gleich der Stille des Grabes;
der Empörung gewohnt, da mit wilden Titanen
er den Himmel geſtürmt, von Zevs Blitzen zerſchmettert
lag der Tobende dort, und ihn deckte der Abgrund
in dem Raſerey herrſcht, ewigbrennende Flamme
und Verzweiflung, und Wuth von der Marter erreget.

Jetzt betrat er die Welt; ſie erbebte! und Flora
warf ihr Blumenkleid ab, ſo wie Ceres die Früchte
hinwarf, und die Natur ächzte rächelnd, und Jammer
heulte! Pohlen erſchrack, da ſein Fuß es berührte
und er Zwietracht und Wuth denen Einwohnern einblieſ;
blinden Eifer, den er Andacht nennte, erſchuf er
und goß Räubern ihn ein; er ſprach: „Eilet nach Warſchau
„meine Kinder! ſäumt nicht! gehet, mordet den Sichern
„der die Krone dort trägt die euch Helden gebühret,

„deren blitzendes Schwerdt manchen Russen entseelte
„der die Freyheit euch raubt und in Ketten euch schmiedet.
„Holt ihn schleunig! ich will eure Schritte begleiten
„und mit Schrecken der Nacht euch umgeben, ihr sollt ihn
„stürzen! Ehre und Ruhm wird euch Helden belohnen.
„Glaubt mir feste! So wahr ich ein redlicher Teufel!
„er ist sicher, wie leicht könnet ihr ihn erobern?
„und denn fällt euch gewiß Reich und Krone zu Füßen.
„Bringt ihn lebend hieher; hier, zu meinem Geliebten
„dem Pulawski! vor dem der Kosacke erzittert.
„Sagt: wie lange wollt ihr eure Rache verschieben
„und eur edeles Blut unnütz tragen und fechten?
„dieser einzige Streich giebt die Würde euch wieder
„die der Sichre euch raubt, der den Adel nicht liebet
„und von Künstlern umringt Bürger Bestien adelt.
„Sagt: was säumt ihr! er soll nicht mehr leben! er sterbe!
„eilt! ich gehe voran euch die Bahne zu brechen!
„laßt den festesten Schwur eur Versprechen besiegeln;
„diese Schaale voll Blut trinkt, als männliche Helden!
„lebend oder erwürgt, muß er vor euch erliegen.

Also sprach er, und gleich trank Koszinski den Bluttrank und schwur, Leben und Blut dran zu setzen, den König

zu

zu ermorden, er ſchliff den noch blutigen Säbel,
nie gefühlete Wuth rollt in ſeinen Gebeinen,
und das thieriſche Herz fühlte Triebe der Mordſucht.
Jetzt entwarf er den Plan, Satan ſtund ihm zur rechten,
blieſs Gedanken ihm ein, die er vormahls dem wilden
Heroſtratus einblieſs, der den Tempel Dianens
mit entweyhender Hand mit der Fackel entzündet,
und dieſs Wunder der Welt der verwüſtenden Flamme
hingab; Aſien bebt! ſo dieſs Unthier verfluchte
das durch Thaten der Wuth ſeinen Namen verewigt.

Wenger tollkühn als er, ſucht Koſziuski Gefährten,
vor ſein Leben beſorgt, das er weißlich verſparte,
um die Folgen der That anzuſehn und Belohnung
einzuernden, die ihm ſein Pulawski verſprochen;
Zwey Gefährten, die ihm Adramelech zuführte
die die Hölle erſchuf, jeder würdig der Hölle!
folgten dürſtend nach Blut ihrem Führer nach Warſchau;
doch die ſchreckliche That deſto ſichrer zu enden
ſuchten ſie ſich zuvor Mordgehülfen, bis Vierzig
ſtieg die Bande ſchon auf, und jetzt ſchallte ihr Vivat
durch die Schatten der Nacht, da ſie Warſchau ſich nahten,

Digitized by Google

und in Kleider verſteckt die ſie würdig zu tragen,
unſre Wachten paßirt die die Mörder betrogen.

Schweige zitternde Muſe! laſſe Staub der Verweſung
jene mördriſche That decken, ſtaunend erblick ich
eine bebende Stadt, einen blutenden König,
den ſein Schutzgott verließ, ſeine Großmuth zu prüfen.
Laß Geübtere, ſich dieſe Scene zu ſchildern
wagen; aber du winkſt mir gebietriſch entgegen,
und ich folge mit Luſt, jenen dornigten Fußpfad
zu betreten, den er, unſer König gegangen;
dem zu folgen mich jetzt Schwur und Liebe verbinden,
vor dem Leben und Blut jede Stunde bereit iſt.

Digitized by Google

Zweyter Gesang.

Aengstlich zog sich Aurora hinter den Fürhang des Himmels;
Ihr sonst glänzendes Auge thränte Mitleid hernieder;
Wandte himmelwärts sich, von der ewigen Gottheit
Beystand vor den Bedrängten besten König zu flehen;
Den nur Unvernunft tadelt, nur der Abschaum des Pöbels,
mehr als thierische Seelen hassen oder beneiden;
Der selbst mitten im Glanz den sein Rang ihm verliehen
schlaflos, Nächte durchdenkt, unsre Ruhe zu gründen
und ein dauerhaft Glück seinen Staaten zu bilden.

Phöbus bebte zurück, und sein flammendes Antlitz
deckte Nebel und Dunst, und die Leyer verstummte
in der zitternden Hand. Ach! mein Liebling! erseufzt er:
Welch ein Elend droht dir? — und hier staunt er vor Schrecken;
Sah ins innre der Nacht; — sah den Blutdurst der Mörder;
Unsern großen **August**; — seine Martern; — er schlug sich
dreymal schmerzhaft die Brust; Ach! erseufzt er, so soll ich

dieſen Frevel anſehn? —— Nein! es eile der Abend
obgleich ſchaudernd heran, den die Mörder erwarten;
Zittern dringe ins Herz der Verräther, ſein Leben
ſey geſichert, der Grimm ſeiner Räuber ſey Ohnmacht.
Alſo ſprach er, und gleich ſtrömte Freude zum Himmel.

Unterdeſſen beſchloß nun der Wüttrich, den Auftrag
zu vollführen; er ſah ſchon den Anbruch des Abends
der auf ewig verflucht, ſelbſt den Enkeln ein Schreck iſt,
die von Eltern belehrt, mit begierigen Ohren
Dinge, ſo die Vernunft widerſtreiten, einſt hören,
und denn thränend die Nacht, die Unſelge! verwünſchen
da der edle Monarch ſein koſtbares Blut ſtrömte,
und doch ſtandhaft den Feind, und den ſchwirrenden Säbel
überwand, im Triumph den Entführer entführte,
da ſein königlich Herz ſeinen Mördern ihr Herz nahm.

Eine finſtere Seele, ſchwarz wie Phlegetons Abſchaum
kam zum Mörder und ſprach: Eile! ſiehe die Stunde
die du ſehnlich gewünſcht, zeigt ſich; Siehe! der König
fuhr ohn alles Gefolg zu dem Greis den er liebet
ihm durch Zuſpruch den Schmerz ſeiner Krankheit zu lindern.

Augenblicklich beſtieg der gewaffnete Mörder
ſein ſtreitfertiges Roß und beſahe die Gegend,
Lotterbuben, (zum Mord ausgerüſtet,) beſetzten

ihre

Digitized by Google

ihre Poſten, vorlängſt vom Koſinski bezeichnet;
Zaghaft flohn ſie das Licht; Meuchelmördern iſts ähnlich!
Und nun fehlte nichts mehr als das koſtbare Opfer.

Sage, beſter Monarch! ſchlug nicht Ahndung dein Herze?
Sah dein göttlicher Geiſt nicht im Voraus die Schrecken
und die raſende Wuth, jener giftigen Schlange
die ſich ziſchend erhub, dir ein Leben zu rauben
welches deinen treuen Unterthanen ſo werth iſt,
die dir Jahre des Neſtors thränend wünſchen, und täglich
auf dem Altar der Treu, Hecatomben dir opfern?

Gab dein Genius, dir nicht den Schild der Meduſa
in die Hand, da der Feind mit dem blutigen Säbel
und dem glühenden Bley auf dich ſtürmte, und Mörder
ohn Empfindung der Treu dich den deinen entriſſen?

Ohne Zweifel. Es ſtieg in Aetheriſcher Klarheit
Pohlens Schuz-Gott herab und umſchwebte den König,
gab ihm Kühnheit ins Herz, unnachahmliche Großmuth,
die ſein Königlich Haus ſchon ſeit Ew'ger Zeit ſchmücket,
das durch Gnade berühmt und durch Tugend im Werth iſt.

Jezt verhüllte der Mond ſeine ſilberne Stirne
in die Schatten der Nacht, die der alten Nacht gleichte,

da das Chaos der Welt in der Möglichkeit ruhte
durch den Schöpfer belebt und gebildet zu werden.

Jetzt verließ der Monarch seinen Oheim, den Alter,
Stand, und hohe Geburt, und Beständigkeit edeln,
und die lauschenden Mörder hörten rasselnde Räder
und ein kleines Gefolg ihren Posten sich nähern
das von ihnen verfolgt und durch Kugeln zerstreut ward.

Jetzt umringte der Schwarm den ankommenden König,
und im Augenblick ward seine Kutsche durchschossen,
und er selbst, mit Gewalt aus derselben gerissen,
und von Mördern, weit mehr als ein Mörder, mishandelt.

Ein getreuer Heyduk wagts mit brennender Treue
und ohnmächtigem Arm, seinen König zu retten;
doch, ein tödtender Schuß raubt dem Treuen sein Leben,
das er willig, mit Lust, seinem König aufopfert,
der noch heute gerührt, seinen Bützow bedauret;
und indem er sein Blut ganz gelassen verströmte
ward der andre Heyduk durch den Säbel der Mörder
stark verletzet, und nun war der gütigste König
ohne Rettung der Wuth seiner Mörder gegeben,
die durch Koth und Morast zwischen Pferden ihn schleppten,
und Besatzung, und Volk, und Patrouillen betrogen.

Jetzt,

Jetzt, (entsetzliche That!) zuckt der Mörder den Säbel
auf den König, voll Grimm, ihm sein Haupt zu zerspalten!
doch der Schutz-Gott der stets den Monarchen umschwebte
hielt den tödtenden Hieb auf; doch wurde der König
schwer am Haupte verletzt; und ein anderer Mörder
wolt' durch tödtendes Bley unsern König uns morden,
dessen rauchendes Blut schon zum Himmel um Rettung,
schrie! zwar konnte kein Schuß den Gesalbten versehren,
nur empfand der Monarch die entzündete Flamme
vom ohnmächtigen Schuß. Endlich ward er zu Pferde
bis zum Graben gebracht, der um Warschau gezogen
sandigs Erdreich durchschnitt, unbedeckt, blutig, verlassen.

Unterdessen durchflog das Gefolge des Königs
alle Gassen der Stadt, und schrie winselnd um Rettung.
Welch ein Jammer-Geschrey! Welch ein gräßlich Getümmel
steigt zum Himmel herauf! Jeder rufte: mein König!
ach! wo bist du? wohin hat der Abschaum der Hölle
dich geführt? . . Welch Getöß von nacheilenden Kriegern;
die des Weges verfehlt, den Verlaßnen nicht fanden
den der Mörderische Schwarm drauf von Warschau entführte.

Schweig ohnmächtige Muse!.. Ach! dein schmachtendes Auge
Sah die Martern des Edlen, des Erhabenen Königs! . . .
Sie zu schildern, ist ja deinem Pinsel unmöglich! . .
Wirf die Leyer von dir, und versinke in Jammer

und unheilbaren Gram! = = Ach! ſo war denn kein Mittel
vor Dich, Groſſer Monarch! dieſe Plagen zu dulden?
Mußteſt du denn allein jene dornichte Straſſe
wandeln, welche vor dir nie Monarchen betreten?
und verſinken in Schmerz, wie Atlantis in Fluten
Die diß mächtige Land ohne Rettung verſchlungen? = =

So macht Zepter und Kron, Gnade, Tugend, Verdienſte,
keinen Eindruck ins Herz eines feigen Verräthers?
und ſind Fürſten allein der Verfolgung gewidmet?
Sieht die Vorſicht auf ſie nur mit Kaltſinn hernieder?
Oder fordert von Ihnen ſie ſo ſchreckliche Proben
nur allein? O! ſo ſey mir mein Elend geſegnet!
und es ſterbe mit mir. = = = = =

Dritter

Dritter Gesang.

Jetzt erhub sich der Schutzgott der bis daher den Schleyer
umgeworfen; er warf Schrecken unter die Mörder,
und mit himmlischem Glanz schwebt er über den König;
senkte bebende Angst in die Seelen der Räuber
die den König jetzt sahn, und als König ihn dachten;
lebhaft sahen sie nun Galgen, Räder und Schwerdter,
als Belohnungen an ihrer rasenden Unthat,
so von je her zum Lohn Königsmördern gediehen!
und der ängstende Schreck fuhr in ihre Gebeine
und vertrieb sie von ihm wie der starke Boreas
die Heuschrecke verjagt; und in wenig Minuten
waren Dreyßig und Drey vom Monarchen verschwunden.

Sieben blieben allein (wahre Helden der Bosheit!)
um den König, den sie nach dem Lustwald Bilano
bald zu Pferd bald zu Fuß führten; Eine der Seiten
dieses Waldes, benetzt sie, die mächtige Weichsel,
und von Mariemont her, steht niedres Gesträuche.
Unterweges blies noch Adramelech, die letzten

ſchwarzen Funken ins Herz der Verräther, und reizte
ſie zum Königsmord an, denn ſie fragten den Führer:
Iſt es denn noch nicht Zeit den Gefangnen zu morden? —

Doch, der Schutzgott, der ſchon ihren Führer, ins Herze
bange Ahndung geſenkt der ihm folgenden Strafe,
hielt mit mächtigem Arm ihre mördriſche Säbel
in die Scheide zurück, und ſchuf heftige Schrecken,
die ein einziger Ruf einer Feldpoſt erregte,
ſo die Feigen im Hup von dem König vertrieben,
bis auf Drey, die ſich noch etwas herzhafter dünkten;
doch nicht lange hernach, krochen zween von ihnen
in das innre des Walds, und nunmehr blieb Koßinski
um den König allein, der den Herrſcher zum eilen
mit entblößtem Gewehr antrieb, doch die Ermüdung
war zu heftig, und zwang unſern König zu ruhen.

Adramelech ſah ſchon in dem Auge des Führers
Feigheit, bebende Furcht; und im Auge des Königs,
Majeſtätiſchen Ernſt, jene himmliſche Miene
die uns alle entzückt, und mit mächtigen Kräften
unſre Herzen hinreißt ihn zu lieben: er ſahe
in dem Mörder nunmehr einen Sclaven des Königs
und Bewundrer des Geiſts der ſo ſtandhaft ſich zeigte;
er erbebte vor Grimm; knirſchend ſtampft er die Erde,
ſchnaubte Rache und Wuth; endlich griff ihn der Schutzgott,

mit

mit gewaltigem Arm schleudert er ihn zur Erde,
die im Augenblick drauf den Verführer verschlunge,
der mit wildem Geheul sich den Pforten der Hölle
nahte, wo er erhitzt jene Stunde verfluchte
die sein Daseyn ihm gab: da indessen der Schutzgott
neue Strahlen des Lichts und der Hoffnung, dem Führer
unsres Königs eingoß. O! sie sind doch mein König!
sprach Koßinski zu ihm. Ja! (erwiedert der König.)
„Ja wohl, dieses bin ich, und ein gnädiger König
„der niemand beleidigt, dem auch du nicht verhaßt bist.

Beyde sahen nunmehr schon die Gegend des Klosters,
welches mitten im Wald den Einsiedlern geweyht ist.
Hier nun sagte der König: Laß mich gehen Koßinski!
und derselbe erwiedert: Nein! ich darf nicht! ich habe
durch den festesten Schwur sie zu liefern versprochen.
Doch der Mörder, der nie diese Waldung betreten
irrte bebend zurück und betrat schon die Gegend,
wo ein Sächsisches Schloß so man Mariemont nennet
in die Luft steigt, und sie kamen Warschau jetzt näher
als dem Kloster des Walds, und der Führer erlaubte
den Monarchen zu ruhn, der im Glück und im Unglück
sich gleich ähnlich, ihm jetzt den ungültigen Eidschwur
wiederlegte, und ihm unumstößliche Gründe
lehrte, daß er bestürzt sich als Böswicht dachte,
aber dennoch sein Herz zu eröffnen sich scheute,

und nur schüchtern hierauf sagte: Aber, wofern ich
sie nach Warschau zurück führen wollte, so wird man
mich im Kerker vielleicht werfen? ich bin verlohren!
welch ein Schicksal droht mir! — — — —

„Nein! (erwiedert der König,)
„ich verspreche dir hier Gnade! glaube dem Worte
„das weit heiliger ist als der festeste Eidschwur.

Doch der Mörder den jetzt seine Wildheit verlassen
bebte. Schauder drang ihm in das zitternde Herze;
denn er sahe im Geist die abscheulichsten Strafen,
und ein blitzendes Schwerdt seinen Schädel bedrohen.
Wenn der König sein Wort ändern sollte, mißtrauisch
stund er da, und die Angst macht ihn sprachlos. Der König
der den Zweifelmuth sah sprach: (ihr Gratien hörtets
die ihr damahls voll Lust ihn umschwebtet.) Koszinski!
„Wofern du mir nicht glaubst, o! so rette dich zeitlich!
„Sieh, die Russen stehn jetzt dir zur linken, entweiche,
„halte rechter Hand dich; sollten sie mich ja finden
„und befragen: wohin du geflohen? So will ich
„einen anderen Weg ihnen zeigen, der diesen
„den du jetzo erwählst ganz entgegen gesetzt ist.

Jetzt erstaunte der Mörder, denn die Großmuth des Königs
sah er lebhaft, er fiel den Monarchen zu Füßen,

küßte

küßte solche; er bat um Verzeihung, er schwur ihm
feste Treue. Hierauf kamen beyde zur Mühle
die bey Mariemont liegt. Niemand wollte dem Mörder
die Thür öffnen, vielleicht war die Stimme, der Stimme
eines reißenden Wolfs ähnlich; doch da der König
angeklopfet, so ward ihm die Thüre geöffnet
und ein Bote ward schnell zum Heerführer Cocceji
hingesendet, der ihm ein Handschreiben des Königs
überbrachte, und nun ruhte unser Beherrscher.

Muse! schildre mir jetzt jenes wilde Getümmel
unsrer bebenden Stadt, die untröstlich wie Dido
ihren König beweint, welchen wiederzusehen
ihr unglaublich. Das Schloß, voll vom Adel des Landes
tönte Seufzer, der Schmerz, unaufhaltsam, ohn Grenzen
saß in jedem Gesicht. Ach! wo ist er, der König?
Schriee jeder; wohin hat die Wuth ihn geführet? — —
und denn staunt er, und sah alle Folgen der Bosheit,
Plündrung, Feuer und Schwerdt, einen wütenden Pöbel,
und versteinert stand denn der verlassene Hause.

Alle Gassen der Stadt waren voll, vom Geräusche
unsrer Guarden, die jetzt ihren Fahnen zueilten,
wo mit schwerem Geschütz jeder Posten besetzt ward.
Hier ward tödtendes Bley jedem Krieger gegeben,
der blutdürstend, voll Muth, unsern König zu retten

Rache

Rache hauchte, und doch ganz unthätig jetzt da stund
und nur fragte: Wohin ist der König entführet?
Schwere Frage! nur heut aufzulösen unmöglich.

Doch weit größerer Schreck bebt' im Herzen der Großen;
die mit bleichem Gesicht den verlohrenen König
suchten; Aber, wo war jetzt der Herrscher zu finden?

Thränen stürzten sodann aus den Augen der Treuen
und ihr zitterndes Herz schlug mit doppeltem Pulsschlag
zaghaft bebend, und drauf stiegen Seufzer zum Himmel
vor sein Leben, und Gott hörte unser Gewinsel,
und schuf Rettung und Trost vor den blutenden König
da, wo Menschenverstand keine Rettung mehr glaubte,
und gab unsere Lust, unsern Schutzgott uns wieder;
triumphirend entstieg er den Händen der Mordsucht,
denn sein himmlischer Geist drang ins thierische Herze
seiner Mörder, die er gleich Ulysses Gefährten
der Verwandlung entriß.

So entkam ehdem Theseus
aus dem Labyrinth, der schon so viele verschlungen,
warf den schrecklichen Feind Minotaurum zu Boden,
durch den Anschlag den ihm Ariadne gegeben.
Eben also, entkam Andromeda, da Perseus
durch den mächtigen Schild der Medusa, das Monstrum,
überwand, und mit ihr triumphirend dahin fuhr.

Doch

Digitized by Google

Doch hier ſeh ich nichts mehr in den alten Geſchichten
als die Folgen der Liſt und des tödtenden Schwerdtes,
nichts beſonders ſeh ich; ich erblicke den Theſeus
in dem Labyrinth, bloß durch den Faden der ſchönen
Ariadne ſieghaft; durch den Schild der Meduſa
ſiegte Perſeus! — Allein, Freunde! nennt mir die Waffen,
die der große Auguſt, ſeinen Feind zu beſiegen
brauchte? — Nennet mir ſie? — Womit zwang er die Mörder
da ſein koſtbares Blut von ihm floß, und der Säbel
ihn bey jeglichem Schritt drohte? da ihm der Räuber
die höchſtnöthige Ruh bey der Ohnmacht verſagte,
und die Mordſucht nur rief: Er muß ſterben der Sichre! —

Wie erſtaun ich, wenn ich den erhabenen König
in der ſchrecklichen Nacht demonſtrirend erblicke,
da er Tugenden lehrt dem, dem Tugend ein Tand iſt,
die ſein thieriſches Herz nie gefühlet! — —
Koſzinki!

Mörder! ſage du mirs! — Womit nahm er die Wildheit
dir Barbaren, der du Tyger Brüſte geſogen? —
Sage! reißender Wolf! Räuber unſrer Vergnügung! —
Womit zwang dich der Held? — —

Erdbezwinger! mein König,
braucht nicht Waffen der Wuth seinen Feind zu besiegen;
und kein rauchendes Blut, und blutdürstige Krieger,
Legionen, zum Mord und Verderben geübet;
Nur sein gütiges Herz, seine göttliche Seele
die durchs dunkle der Nacht strahlte, brach seinen Mörder
das unfühlbare Herz, und die Majestät, die ihm
angebohren, erschuf in dem Mörder den Schrecken,
da er standhaft ihn sah an den Pforten des Todes
wo ein kriechender Geist bebt, und zitternd zerschmelzet.

Digitized by Google

Vierter Gesang.

Auf frohlockende Muse! streue fern von Cypressen,
Trotz dem schaudernden Herbst Blumen vor den Monarchen,
dem du jetzt im Triumph folgst, und winde den Lorbeer
um sein blutendes Haupt. . . . . .

Unvergeßlicher Tag! mehr als glücklicher Morgen
sey gesegnet! . . du seyst unsern Herzen in Marmor
eingepräget, es sey uns der 4te November
ein geheiligter Tag, und ein Tag des Vergnügens.

Diesen glücklichen Tag müsse Pandions Tochter
Trotz dem frostigen Herbst! schmettern grüssen; es müsse
Jeder Sänger des Hayns ihn durch Lieder erhöhen
und der zärtliche Bräutgam voll verdoppelter Liebe
küsse seine Geliebte.

Trunken von der Vergnügung
Welche Juno erlaubt, ſchwärmen ſcherzende Amors
um die Schläfe der Braut, die mit ſchmachtender Sehnſucht
ihrem Bräutigam denkt, und die glücklichen Nächte
ſchon ſich ſchildert, und denn ſchamroth lächelnd ihn küſſet
Wie Diana ehdem den Endymion küßte.

Jetzt erhielt und erbrach der Heerführer Cocceji,
mit begierigem Blick das Handſchreiben des Königs;
ſtaunend las er das Blatt! von der Freude verſteinert
ſtund er Athemloß da; drauf ertheilt' er den Schaaren
ſeiner Krieger Befehl, und im Augenblick folgte
alles, freudig voll Muth, mit beflügelten Schritten
durch das einſame Feld, noch bey nächtlichem Schatten;
und nun nahten ſie ſich jener glücklichen Mühle,
wo der beſte Monarch dem balſamiſchen Schlafe
in erquickenden Arm einſam ruhte; er ſah ihm
Voll Erſtaunen! Wie ſchlug ihm der zitternde Buſen
da er blutig ihn ſah! unbekleidet; mishandelt!
Doch ſtets König! . . .
Er fiel ihm mit Thränen zu Füßen!

Sind

Sind ſie es beſter Monarch? Gott! was ſeh ich? iſts möglich,
daß die Vorſicht ſie uns wiederſchenket? Wie! träum ich?
O! verlaſſen ſie doch die unglückliche Gegend
und beleben ihr Volk, welches bebend erzittert
und im Staube ſich wälzt! - - - -
„ Ja! ich bin es Cocceji!
„ ſprach der König. Noch bin, trotz der Wuth des Verräther
„ ich dein König! - noch hat ſie, die ewige Vorſicht,
„ mich mit mächtigem Arm meinen Mördern entriſſen.

Jetzt verließ der Monarch die armſelige Hütte,
unter Vivat Geſchrey der begleitenden Krieger
die ihn ſahen; und nun ward bey brennenden Fackeln
er nach Warſchau zurück, triumphirend geführet,
von der Guarde umringt, die in eiſernen Röhren
den Tod trugen, den Bliz in Geſellſchaft des Donners,
doch unwirkſam, weil ſchon jene wilden Verräther
ſich ins tiefe Gebüſch und Moräſte verkrochen.

Jetzt umringte ſie ſchon eine Menge getreuer
die zu Pferde die Spur der Verräther geſuchet,
und mit Freuden-Geſchrey jetzt den König begrüßten,

deſſen Stimme ſie jetzt neu belebte.

Wie Orpheus

Durch den mächtigen Klang der harmoniſchen Leyer
Wald und Felſen belebt; da der reiſſende Tyger
ſeiner Wildheit vergaß und ihm folgte, und Löwen
und der Cerberus ſelbſt ihm den Beyfall nachbrüllten.
Charon, welcher noch nie jene göttliche Töne
angehöret, verzog jetzt die gräßlichen Runzeln
ſeiner Stirne, und ſah lächelnd unſerm Orpheus
der am Ufer des Styx von unzähligen Seelen
jetzt umringt ward, die ihn Proſerpinen zuführten;
und vom Freuden-Geſchrey bebte damahls die Hölle,
ſo daß Tantalus ſelbſt, ſich durſtlöſchend erquickte
und des Ixions Rad ſtill ſtund.

Alſo belebte

Unſer Landesherr jetzt ſein untröſtliches Warſchau,
deſſen Vivat nunmehr zu den Sphären des Himmels
aufſtieg, dort, wo Saturn und der Orion glänzen,
und ein helleres Licht in die geiſtigen Körper
ſtrömt, und Friede, und Ruh bey der Majeſtät wohnet
die das Schickſal der Welt und der Götter des Erdballs
mit allmächtigem Finger entwirft, Weisheit und Gnade

mit

mit den Zügen vereint.

Auch mein trauriges Schicksal,
ward mit gütiger Hand ehe Zenith mir strahlte
dort gebildet; und ich! unzufrieden, und thierisch,
will ein besseres Glück von der Vorsicht ertrotzen?
Nein! die gütige Hand will ich küssen, mein Schicksal
sey das Beste, auch denn wenn der Pfeil mich durchbohret.

Jetzt betrat der Monarch schon den Eingang des Schlosses,
wo mit bebender Furcht und erstorbener Hoffnung
jene Säulen des Reichs, Fürsten, Grafen und Ritter
sammt dem schönen Geschlecht, mit begierigen Blicken
ihren König ersahn. Alles rufte: Mein König!
Sey willkommen! und drauf flossen Thränen des Mitleyds;
Welche Freude saß jetzt in dem Auge der Treue? -
Welche tödtende Scham auf der Stirne des Mörders,
der das schwarze der That jetzt erst fühlte, und bebend
sich die Schrecken der Nacht dachte, da ihm die Hölle
den Gedanken des Mords und des Hochverraths einblies.

Alles thränte, und fiel dem Monarchen zu Füßen,
und der Schutz-Gott, gerührt, goß unnennbare Freuden

in

in die Herzen; sie sehn den vollkommensten König
nicht im Purpur, auch nicht im Gepränge der Hoheit!
Nein! sein Purpur war Blut, vor die Wohlfahrt des Landes
hingeströmet! die Pracht war von Mördern geraubet
und im Felde zerstreut! doch sein größtes Gepränge
das weit kostbarer ist, als die blitzenden Steine,
und das glänzende Gold der Monarchen, von denen
die Geschichte nichts sagt, als: sie lebten und starben,
war die Großmuth, die ihm in den blitzenden Auge
himmlisch strahlte, und die sich stets ähnliche Seele,
die Verfolgung noch nie hinriß, die der Geschichte
der kostbarste Diamant und die größeste Zierd' ist;
auf der Erde verkannt, doch in reinerern Sphären
höchst unschätzbar. Es sah der vortrefflichste König
sein zerschmelzendes Volk, mit undenkbarer Güte
und Zufriedenheit an, und vergaß schon die Schrecken
der entsetzlichen Nacht; denn, die rührende Scene
drang ins innre der Brust.

„Weint nicht Freunde! ich lebe!
„ und ich lebe vor euch! (hört es Engel, und traget
„ einen jeden Accent in das innre der Himmel.)

„ Jene

„ Jene finstere Nacht, die mit Schrecken des Todes
„ auf mich stürmte, da ich jede Gattung der Marter
„ dulden mußte, ist schon mir unsichtbar; mit Freuden
„ ströme jetzo mein Blut aus der schmerzenden Wunde
„ die die Mordsucht mir gab; ich vergesse von nun an
„ alles Leiden, ich seh eure blutende Herzen,
„ eure Thränen; ich seh sie mit innigster Wollust
„ vor mich fliessen; nur sie sind die schönste Belohnung
„ meiner Martern, was sonst könnte sie mir vergelten.
„ Doch die Folgezeit selbst wird den traurigen Zufall
„ in den Grundstein des Glücks meiner Staaten verwandeln.

Unschätzbarer Monarch! Du Erobrer der Herzen!
Was gleicht deinem Triumph? . . O! ich sinne vergeblich!
Meine Muse verstummt, und sie denkt dich mit Thränen
so die Freude erschuf; O! verzeihe der Ohnmacht,
die es wagte diß Feld zu betreten! Verzeihe
meiner Kühnheit! die nie die harmonischen Lieder
des Apollo gehört, und im heiligen Hayne
nie gewandelt, und doch Lorbeerreiser dir sammlet.

Zwar, Du forderst Monarch! mehr von deinen beherzten Legionen, als Muth und die Schleudrung des Donners, und der Schüler des Mars, soll der Schüler Minervens sein. Dieß forderst Herr Du; auch dieß fordert mein Adam, mein Preißwürdigster Fürst! dessen mächtiges Fiat schon die Nebel zertheilt, so die Welt uns verhüllten; * die in unserm Gehirn, vor noch wenigen Jahren, in sehr engen Bezirk eingeschränkt war; wir sahen damals Pohlen allein: Doch jetzt sehen wir staunend eine prächtige Welt, und die Thaten der Helden sehn wir deutlich, und Dank wallt in unseren Herzen.

O! regiere beglückt! Liebenswürdigster König! Mache ferner Dein Volk glücklich, das dich verehret und anbethet. Dir sey jeder Pulsschlag des Herzens, jede Thräne der Treu ein freywilliges Opfer.

* Dieser Ausdruck hält nichts Beleidigendes vor die Nation in sich; er bezieht sich nur allein auf den Unterricht in der Historie und Geographie ꝛc. welchen Se. Durchl. der Fürst General, den Unterofficiers von unserm Regimente, in Dero Palais geben lassen.

Empfindungen

bey dem sehnlich gewünschten Anblick

Sr. Majestät

des Königes in Pohlen,

Stanislai Augusti,

bey der Parade des Regiments

am 5ten Januar 1772

Von einem Grenadier der Litthauischen Guarde

zu Fuß.

Digitized by Google

Digitized by Google

ODE.

Du lebst Monarch!

und dennoch schwimmt in Thränen
das Herz? — und Kümmerniß durchbebt die Brust
des Unterthanen, der nach langen Sehnen
Dich Herrscher sah. Er sahe Dich, und Lust
umschwebte ihn, da er Dich Herr erblickte
am 5ten Jenner; Freude drang ins Herz,
der Zweifel floh, da ihn Dein Bild entzückte,
Dein göttlich Bild, vertrieb von uns den Schmerz.

Allein, Monarch! wo blieb der Reiz der Wangen,
und ihre Blüthe? — — O! sie ist entflohn! —
Weint Gratien! — — Die Rose ist vergangen! —
Die bleiche Lilie steigt auf ihren Thron
gebieterisch. Wir sehn in Deinen Blicken
die Majestät so wir beleidigt, glühn;
die Majestät, die Welten zu beglücken
dir Gott geschenkt, wir sehns, und danken ihn.

O! möchte doch die Bosheit, so die Grenzen
der Menschlichkeit entflieg, auf ewig fliehn!
und Friede, Ruh, und Lust Dein Haupt bekränzen,
und in den Musen dichterisch Feuer glühn!
Europens Kleinod, Rußlands Catharinen,
Dir seinen Sapphir, Pohlens Cicero,
zu denken, und stets frischer Lorbeer grünen
Dich zu bekrönen, wie den Salomo.

Du stehest Fels! Du lebest! trotz dem Wetter
so Dich bestürmt, und Jauchzen tönt um Dich.
Verräther bebt! Gott ist der Fürsten Retter!
So schwebt' er einst um Preußens Friederich,
und warf das Tygerthier, den Warkotsch, nieder:
so Stanislaus, sah er auch auf Dich,
und drang mit Angst in Deiner Mörder Glieder.
Gott sey gelobt! und Pohlen freue sich.

Er seh auf Dich, sein Ebenbild hernieder,
und senke Leben und Gesundheit, Dir
ins Herz; so sinnt gerührt auf neue Lieder
zu seinem Lob, Monarch! Dein Grenadier,
der Dich besang, da Dich die Wut der Feinde
verschlang, und wir der Hölle Rachen sahn.
Jetzt sehn wir Dich, du Abgott Deiner Freunde!
Und sterben freudig Herr! Bey Deiner Fahn.

Digitized by Google

Das Geburtsfest

Sr. Majestät
des Königs in Pohlen,

Stanislai Augusti,

seines Herrn,

am 17ten Januar 1772

besang seinen Feinden zum Trotz,

J. H. A.

Grenadier der Litth. Guarde zu Fuß.

Digitized by Google

Digitized by Google

ODE.

Großmächtigſter Monarch!

Heut ſchweigen, nenn ich Sünde!
An dieſem Tage, der in der Unmöglichkeit
tief eingewickelt lag; den ſelbſt die Folgezeit
mit Rührung feyren wird: Der Trieb den ich empfinde
iſt bey den Redlichen, Mein König! allgemein.
Wer heut ſein Vivat ſpart, iſt härter, als ein Stein.

Digitized by Google

Heut schenkt uns unser Gott, Dich, unsern König wieder!
Soll ich in Israel der allerletzte sein
Dich einzuholen, und mein Vivat auszuschreyn?
Vergeblich droht mein Arzt! ich singe meine Lieder!
Die matte Muse trägt im Aether eingehüllt
in der getreuen Brust des besten Königs Bild.

Sanft, wie der Frühlingswest, ist jeder Deiner Blicke;
Dein Hauch ist Gütigkeit, Dein Wink ist Majestät.
Ach! gütigster Monarch! den wir von Gott erflehn!
Sarmatiens Sapphir! Regiere doch im Glücke!
Vergiß die schwarze Nacht, da wir Dich bluten sahn,
Ach! sieh die Mörder nie vor Pohlens Söhne an.

Triumph! Mein König lebt! erzittert Hochverräther!
Nehmt vor die Freveltat den innren Scorpion,
und ganz Europens Fluch zum wohl verdienten Lohn!
Geht! schreckliche Vampyrs! ihr Mörder eurer Väter!
Seht her! hier steht mein Held! der größeste August!
Ihr seyd der Länder Pest, und Er Europens Lust.

Betrach-

Betrachtet dieſes Bild und zittert! ſeht die Miene
die unſer Herz entzückt; ſo bleich, ſo matt ſie ſcheint:
ſo herrſchet doch in ihr der alte Menſchenfreund,
der gütige Trajan, dem ich mit Freuden diene!
Der wahre Patriot, den nie ſein Gott verläßt.
Mit Freuden feyren wir heut dieſes Königs Feſt.

Monarch! Dein treues Volk von beyden Nationen,
wirft heut den Schleyer ab, und lobet Gott mit mir;
es ruft vor Luſt entzückt: Der Friede ſey mit Dir!
Heyl, Stanislaus, Dir! Du Zierde unſrer Kronen!
Die Opferflamme glüht auf jeglichem Altar,
die Treue bläſt ſie an, und unſer Wunſch wird wahr.

Verewigt Deinen Ruhm gleich keine Pyramide:
ſo weyhn wir Dir ein Herz ſo wahre Treu beſeelt;
Dieß iſt es, ſo Dein Geiſt eh, als das erſte wählt.
Dein Freund ſteh felſenfeſt, die Bosheit werde müde,
und wälze ſich im Staub Vergebung zu erflehn;
ſo werden wir entzückt Saturni Zeiten ſehn.

Verzeih der Redlichkeit, die Herr, Dich zu beſingen
ſich unterwunden, wie ſie ehedem gethan.
Nimm dieſen Weyhrauch heut von reinen Händen an:
Was kann Dein Grenadier Dir ſonſt für Opfer bringen?
Herr! meiner Kinder Troſt ergötzt mich ſpät und früh;
ſie jauchzen, daß Du lebſt! mein Sorgen tadeln ſie.

Leipzig,
gedruckt bey Bernhardt Chriſtoph Breitkopf und Sohn.

BRITISH 4 0075 MUSEUM

Digitized by Google